

# Cullen's Swan

## Beitrag zum FiFa-Schreibwettbewerb

Von absinthe

## Cullen's Swan

### Cullen's Swan

Die ersten Sonnenstrahlen des Frühlings traten durch das kleine, breite Fenster und ihr Licht brach sich in den unzähligen verschiedenförmigen Gläsern in den Regalen. Trinkgläser, Vasen, Teller, Schalen, Skulpturen, Figuren, Dekorationen, Ketten, Anhänger, Kugeln, Steine, Pokale, Auszeichnungen. Das bunte Glitzern reflektierte sich in den Spiegeln dahinter und brach sich abermals.

Man konnte behaupten, dass Bella Swan den schönsten Beruf der Welt ausübte. Immerhin fühlte sie sich jeden Tag wie eine Prinzessin in ihrem Glaspalast. Sie war von einem Schimmern und Funkeln umgeben, von dem jedes kleine Mädchen mindestens einmal in ihrem Leben träumte. Und sie hatte sogar einen Prinzen an ihrer Seite. Einen, bei dem verstohlene Blicke, stummes Seufzen, heimliches Schmachten und in den Ohren rauschendes Blut vorprogrammiert waren. Nur leider war ihr Prinz zu sehr mit seiner Kunst beschäftigt, als dass er überhaupt bemerkte, wie sehr Bella Swan in ihn verliebt war.

Edward Cullen war der Glasmacher, Isabella Swan nur die Graveurin. Er war das Herzstück ihres kleinen Geschäfts, sie nur der Rahmen, und die einzige Sache, in der sie sich wirklich als *sein*, als *ihm zugehörig* bezeichnen konnte, war der Name des Ladens: *Cullen's Swan*.

„Bella, bringst du mir bitte mal den Glasanhänger mit der Hochzeitsgravur? Mrs. Devenor ist hier, um ihn abzuholen“, klang es aus dem vorderen Teil des Geschäfts, dort wo Edwards anderes Talent aufblühte: Kunden verzaubern. Die raue, warme Stimme ließ ihr Herz einmal mehr schlagen und mit verträumtem Blick schlängelte sie sich durch die Regale, auf der Suche nach dem geforderten Gegenstand.

*Somethin' old,  
Somethin' new,  
Somethin' borrowed,  
Somethin' blue.*

Die Lettern funkelten im Wettstreit mit dem bläulichen Kristall, auf dem sie geschrieben standen, und Bella kam nicht umhin, das Schauspiel mit einem melancholischen Seufzen zu untermalen.

Ein zweites Erwähnen ihres Namens ließ sie mit dem Anhänger zum Tresen eilen, doch dann war sie für einen Augenblick wie versunken in den Anblick, der sich ihr bot. Edward, der im Schatten der Sonnenstrahlen stand, die Spitzen seines rötlichen Haares schimmernd im Licht; mit diesem tödlich schiefen Lächeln, das er leider nur seinen Kunden schenkte – gleich seiner Zeit, von der sie in den letzten Wochen kaum etwas abbekommen hatte. Mrs. Devenor, die Schwester der Braut (und verheiratet!), war ganz gefangen in seinem Charme.

Die matte Ernüchterung dieser Erkenntnis ließ Bella steif auf die beiden zugehen und den Anhänger lieblos in Edwards Hand gleiten. Das Lächeln, das sie eben noch auf ihren Lippen trug, war verschwunden, ebenso wie ihre Motivation, den ohnehin schon bezahlten Gegenstand zu preisen. Aber darin war Edward ja eh der Begabtere.

„Warum eigentlich Blau? Warum nicht Gelb oder Grün oder Rot? Rot steht bekanntlich für die Liebe. Mit der Treue scheint es ja nicht so zu klappen“, erwiderte Bella fast schon angriffslustig. Eine Heirat bedeutete doch normalerweise, dass man sich liebte. Würden sie beide heiraten – auch wenn es unmöglich war, aber der Fantasie waren schließlich keine Grenzen gesetzt –, sie würde sich des Trotzes wegen etwas Rotes besorgen.

Beide sahen sie verwirrt an, und als Edward fragte, ob mit ihr alles in Ordnung sei, erkannte sie ihren Fauxpas. Mit hochroten Wangen senkte sie ihre Lider. „Entschuldigung. Mir ist gerade eingefallen, dass ich noch etwas erledigen muss“, verkündete sie ohne einen weiteren Blick, griff nach ihrer Jacke und verließ hastig das Geschäft.

Erst einige Minuten später, als ihr bewusst wurde, dass sie inmitten dem kleinen Blumenmeer eines Straßengeschäfts stand, hielt sie inne und atmete tief ein. Schon bereute sie ihr Verhalten, welches sich niemand außer sie selbst erklären konnte. Was würde sie Edward sagen, wie würde sie sich rechtfertigen?

„Blau steht für den Frühling.“

Bellas Kopf schnellte zurück. „Edward!“ Der kleine Hüpfen ihres Herzens machte sich wieder bemerkbar, nur dieses Mal war ihr Schamgefühl der Auslöser. „Was-“

„Schhh“, machte er und legte seinen Zeigefinger auf ihre Lippen. Allein für diese Geste hätte sie ...

„Du hattest gefragt, warum *Blau* und nicht Rot“, grinste er. „*Etwas Altes* für die Vergangenheit, *etwas Neues* für die Zukunft. *Etwas Geliehenes* für das Glück und *etwas Blaues* ... für einen Anfang.“

Bella runzelte die Stirn, sie verstand nicht, was er meinte, und schüttelte den Kopf. „Das Blau steht für die Treue. Warum bist du-“

Sein Kichern unterbrach sie. „Unterliegt das nicht der freien Interpretation? Der Fühling ist blau, sieh dich um“, und mit einem Nicken deutete er auf das Meer von Blumen, dessen überlegene Farbe sich ihnen förmlich anbot. „Und im Frühling beginnt schließlich alles neu“, fügte er leise hinzu.

Bella schaute zurück und bemerkte, wie schwerfällig er atmete. Als läge ihm etwas auf der Zunge, was er nicht auszusprechen vermochte. „Ich kann so was schlecht in Worte fassen“, gestand er zunehmens nervöser, seine Hand fuhr durch sein wirres Haar und für einen unendlich langen Moment sah er ihr in die Augen – bis er scheinbar einen Entschluss gefasst hatte.

Edward Cullen holte eine handgroße weiße Schatulle aus seiner Tasche und hielt sie ihr entgegen. „Ich habe dich in letzter Zeit sehr vernachlässigt, und das tut mir leid. Den Grund dafür findest du im Inneren“, erklärte er und gab ihr das schönste schiefe Lächeln, das sie je gesehen hatte.

Bella blickte ein paar Mal zwischen ihm und der Schachtel hin und her, unfähig der Situation eine logische Erklärung beizumessen. Langsam nahm sie ihm das Geschenk ab und öffnete es. Was sie darin entdeckte, ließ sie vor Überwältigung verstummen.

Ein Schwan.

Ein dunkelblauer Schwan aus Glas, dessen ausgebreitete Schwingen ihrem Flug entgegenlächelten.

Bella Swan konnte es nicht glauben, nicht einen Augenblick lang. Wie oft hatte sie sich diese Szene vorgestellt, wie oft davon geträumt, wie viele Male ihr Wunschdenken wieder zerschlagen? Nicht ein einziges Mal hatte sie es auch nur eine Sekunde lang für möglich gehalten, und nun? Nun war genau das geschehen, womit sie am allerwenigsten gerechnet hätte.

Denn es war nicht der Schwan selbst, der sie vor Glück am ganzen Leib erzittern ließ – wengleich dieser allein ihr bereits ein unbeschreibliches Gefühl der Geborgenheit bescherte.

Nein, es waren die Worte, die auf seine Brust graviert waren:

*Ich liebe dich.*

-----  
***Ich hoffe, es hat gefallen :')***